

Bericht Wirtschaftsumfeld | Eritrea | Außenwirtschafts-, Industriepolitik

12.03.2018

Eritrea profitiert von lukrativen Rohstoffexporten

Flüchtlinge sorgen für hohe Transferzahlungen / Arabisches Interesse an eritreischen Häfen / Von Martin Böll

Nairobi (GTAI) - Eritrea gilt als eines der am schlechtesten regierten Länder Afrikas. Menschenrechte werden von der herrschenden Militärdiktatur nicht geachtet. UN-Sanktionen greifen kaum. Staatliche Misswirtschaft gibt dem Privatsektor keine Chance. Die einzige Ausnahme: Profitable Bergbauprojekte alimentieren die Machthaber und Auslandseritreer unterstützen massiv zurückgebliebene Familienangehörige. Das Regime hat so keinen Anreiz, irgendetwas zu verändern.

Eritrea kann 2018 mit einem realen Wirtschaftswachstum von 4,4 Prozent rechnen, was auf das Konto nennenswerter Bergbauaktivitäten und steigender Weltmarktpreise für Kupfer und Zink geht, den beiden wichtigsten eritreischen Bergbauexporten. Grundsätzlich könnte das Wirtschaftswachstum deutlich höher ausfallen, würde Eritrea auch außerhalb des Bergbaus privates Engagement zulassen. Stattdessen aber liegt die Wirtschaft mehrheitlich in den Händen schlecht geführter Staatsbetriebe, die mit ihren Einnahmen den aufgeblähten Militärhaushalt alimentieren, nicht aber die breite Armut der Bevölkerung angehen.

Die Landwirtschaft bleibt rudimentär, gilt als wenig produktiv und extrem wetterabhängig. Die Inflation galoppiert, weil die Nahrungsmittelproduktion unzureichend ist und es einen akuten Mangel an Devisen gibt, was großteils der völlig überbewerteten Inlandswährung geschuldet ist.

Wirtschaftliche Entwicklung 2017 bis 2019 1)

	2017 2)	2018 3)	2019 3)
BIP, real	4,9	4,4	4,5
Einfuhr (fob, in Mio. US\$)	1.136	1.171	1.176
Ausfuhr (fob, in Mio. US\$)	624	729	772
Verbraucherinflation, real	14,0	13,0	12,2

1) falls nicht anders angegeben: reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %; 2) Schätzung; 3) Prognose

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Wirtschaftliche Eckdaten

Indikator	2016	2017	Vergleichsdaten Deutschland 2017
BIP (nominal, Mrd. US\$) 1)	4,93	5,73	3.686,7
BIP pro Kopf (US\$) 1)	986	1.124	44.595

Bevölkerung (Mio.) 1)	5,0	5,1	82,7
Wechselkurs (1 US\$ = x Nakfa) 2)	15,38	15,38	-

1) Schätzung; 2) Der Wechselkurs des Nakfa ist seit 2005 fest an den US-Dollar (US\$) gebunden

Quellen: EIU; Statistisches Bundesamt

Profitabler Bergbau

Was in Eritrea profitabel funktioniert ist der Bergbau. Die Zinkproduktion der größten Mine des Landes, Bisha, ein Investment der kanadischen Nevsun Resources, wird 2018 eine neue Spitze erreichen und danach nur geringfügig absinken. Die Kupferproduktion bleibt auf hohem Niveau. Besonders aktiv sind ferner das Koka-Bergwerk (Gold) der chinesischen Zara Mining Share Company und das Asmara-Projekt der kanadischen Sundridge Gold (Kupfer, Zink, Gold und Silber). Dank steigender Weltmarktpreise wird die Prospektion und Entwicklung neuer Lagerstätten verstärkt fortgesetzt.

Ende 2018 soll auch das Kali-Projekt der australischen Danakali bei Colluli mit der Bauphase beginnen. Vorgesehen ist eine Förderung von 425.000 Jahrestonnen in einer ersten fünf-jährigen Projektphase und danach eine Steigerung auf 850.000 Jahrestonnen - ein Niveau, das in den folgenden 25 Jahren beibehalten werden soll. Nach Ansicht von Danakali ist das Vorhaben wenig kapitalintensiv und im Betrieb extrem kostengünstig. Darüber hinaus können potenzielle Exportmärkte leicht erreicht werden.

Außerhalb des Bergbausektors profitiert Eritrea von einem größeren strategischen Interesse der Golfländer an seinen Häfen. Dies gilt insbesondere für die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE), die ihre Hafenkonzession im benachbarten Dschibuti verloren haben. Von der EU finanzierte Entwicklungsprogramme kommen derweil dem Dienstleistungssektor zugute. Grundsätzlich könnte auch ein Tourismussektor entwickelt werden, nachdem die Hauptstadt Asmara von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Reisewarnungen westlicher Staaten stehen einem Touristenstrom allerdings noch im Wege.

Soweit die Bergbauprofite in Eritrea bleiben, wandern sie mehr oder weniger direkt in die Taschen der herrschenden Elite und ans Militär. Die Bevölkerung hat wenig davon: Fast alles, was die Bergbauprojekte brauchen, wird importiert. Zudem sind die Vorhaben maschinen-, nicht aber arbeitsintensiv. Anzeichen, dass sich an den politischen Verhältnissen in Eritrea etwas ändern könnte, gibt es nicht. Präsident Isaias Afewerki und seine People's Front for Democracy and Justice - die einzige Partei im Land - sitzen fest im Sattel und denken nicht daran, sich an demokratische und rechtsstaatliche Spielregeln zu halten. Dies belegen Berichte des UN Human Rights Council über Menschenrechtsverletzungen.

Flüchtlingsstrom hält an

Der ständige Strom von Eritreern, die dem Land entfliehen, bleibt unverändert. Mehr als ein Achtel aller Eritreer sind schon als Flüchtlinge registriert. Internationale Kritik und Opposition außerhalb von Eritrea nehmen zwar zu, ändern bislang aber nichts. Die Sanktionen der UN bleiben bestehen, richten aber wenig aus. Dank der Einnahmen aus den Bodenschätzen und Kooperationen mit der VR China, den Golfstaaten, Saudi-Arabien, Ägypten und nicht zuletzt der EU, konnte sich die Elite in den bestehenden Verhältnissen einrichten.

Die EU setzt weiter darauf, mit Entwicklungshilfe und gutem Zureden den Flüchtlingsstrom zu bremsen. Die hohe Zahl der Flüchtlinge hat für das Land sogar einen ökonomischen Vorteil: Arbeitslosigkeit wird so exportiert und die substanziellen Transfers aus dem Ausland an zurückgebliebene Familienangehörige - ob auf offiziellen oder inoffiziellen Wegen - mindern das akute Devisenproblem.

Denkbar schlechtes Abschneiden selbst im Regionalvergleich

Im Ease of Doing Business Ranking 2018 der Weltbank liegt Eritrea auf dem vorletzten Platz. Nur Somalia steht auf Rang 190 schlechter da. Und im "Index of Economic Freedom" ist Eritrea ebenfalls Schlusslicht. Nicht verwunderlich ist auch ein schlechter Platz im Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International: Rang 165. Nur die Nachbarländer Sudan, Südsudan und Somalia (Rang 180) schneiden schlechter ab. Im 2017 Ibrahim Index of African Governance liegt Eritrea auf Platz 52; vor Südsudan und Somalia.

Deutschland ist aus eritreischer Sicht eines der führenden Lieferländer. Für deutsche Firmen ist das Land als Absatzmarkt dennoch uninteressant. Laut vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes importierte Eritrea 2017 für lediglich 9,2 Millionen Euro Waren aus Deutschland, 14 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Eingeführt wurden vornehmlich Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke (SITC-72: 2,2 Millionen Euro), Lebende Tiere (Rinder; SITC-00: 1,9 Millionen Euro), Maschinen, Apparate und Geräte für verschiedene Zwecke (SITC-74: 1,6 Millionen Euro), Mess-, Prüf- und Kontrollinstrumente, -apparate und -geräte (SITC-87: 0,9 Millionen Euro) sowie medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse (SITC-54: 0,7 Millionen Euro). Eritreische Lieferungen nach Deutschland gab es 2017 de facto nicht.

Wenn etwas von Deutschland nach Eritrea verkauft wird, dann kümmern sich in der Regel Handelsvertreter deutscher Firmen in den VAE, Kenia oder Ägypten um das Geschäft. Dabei entspricht eine Geschäftsanfrage aus Eritrea nur selten den deutschen Vorstellungen eines ordentlichen Geschäftsbriefes, kann aber dennoch seriös und ortsüblich sein.

Die wichtigsten Lieferländer Eritreas (in Mio. US\$) *)

	2013	2014	2015	2016
VR China	138	88	134	69
Ägypten	63	50	50	69
VAE	127	151	53	53
Brasilien	10	0	1	22
Italien	36	17	19	18
Türkei	1	6	14	16
Saudi-Arabien	17	16	6	15
Südafrika	9	11	18	13
Deutschland	40	26	16	11
Belgien	7	6	9	11

*) Sofern Angaben verfügbar. Basierend auf den Exportangaben der Partnerländer.

Quelle: Comtrade

Dieser Inhalt ist relevant für:

Eritrea

Außenwirtschafts-, Industriepolitik / Bergbau und Rohstoffe, übergreifend / Konjunktur

Wirtschaftsumfeld

Kontakt

Dr. Felix Guntermann

Wirtschaftsexperte

 +49 228 249 93 606

 [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2020 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.